

Lichtblick

1/17

CARITAS REGIONAL
FÜR MENSCHEN IN
MANNHEIM

REGINA HERTLEIN
Vorstandsvorsitzende
Caritasverband Mannheim



Liebe Leserinnen und Leser,

in der Suchthilfe gibt es das Phänomen der Co-Abhängigkeit. Vielleicht sollten wir in der Pflege und in der Hospizhilfe von der Co-Pflegebedürftigkeit sprechen. Angehörige von (sterbens-) kranken und pflegebedürftigen Menschen sind in höchstem Maße selbst betroffen von der Pflegesituation, brauchen Selbst-pflege. Ihr bisheriges Leben verändert sich. Ihr Zeitplan wird umgeworfen. Urlaub – geht das überhaupt noch? Darf ich abgeben an eine Kurzzeitpflege, an ambulante Pflegepersonen, Tagespflege oder gar endgültig in ein Heim? Und was heißt abgeben? Welche Beziehungsqualität kann ich dann leben? Was ist mit meinen Verlustängsten, wie kann ich Abschied nehmen?

Pflegende Angehörige sind gefordert und fordern sich selbst. Oftmals ist ja der Druck, den man sich selbst macht, deutlich stärker als der (vermeintliche) Druck von den pflegebedürftigen Eltern, Partnern oder gar Kindern. Und doch heißt es auch, Grenzen zu setzen. Schließlich ist niemandem gedient, wenn der pflegende Angehörige unter der Last zusammenbricht.

Deshalb braucht es auch seitens der Caritas Angebote für pflegende Angehörige. Wir haben dies ganz neu versucht: Ausgehend von den Pflegekursen, die wir für Angehörige anbieten, haben wir eine Gesprächsgruppe gestartet und spüren sehr deutlich, wie gut es den Betroffenen tut, mit anderen über ihre Situation zu sprechen.

Schließlich kann ich als Angehöriger auch mitwirken: bei den Festen und Aktivitäten im Heim, in Heimbeiräten, durch Angehörigenabende. Wir freuen uns über Angehörige, die mitgestalten wollen, auch wenn es vorkommt, dass der Wunsch der Angehörigen mit dem Wunsch der Bewohner nicht identisch ist. Es hilft zu wissen, dass ich nicht alleine dastehe und viele andere die gleichen Situationen bewältigen müssen.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Caritasverband Mannheim e.V.

B 5, 19a

68159 Mannheim

Telefon (06 21) 1 26 02-0

Telefax (06 21) 1 26 02-88

E-Mail: info@caritas-mannheim.de

Internet: www.caritas-mannheim.de

Redaktion: Gabriela Crisand (gabriela.crisand@caritas-mannheim.de)

Gestaltung: Julia Koch

HEIMBEIRAT

Mittler zwischen Bewohnern und Heimleitung

„Ich begrüße die neuen Bewohner, gehe mit ihnen Kaffee trinken oder spazieren und versuche ihnen einfach zu helfen, sich hier im Haus wohlfühlen“, beschreibt Hermann Gallian eine seiner Hauptaufgaben als Heimbeirat im Joseph-Bauer-Haus. Er wurde im Sommer 2016 als einer von vier Heimbeiräten gewählt, und manches erinnert ihn an seine Aufgaben als Betriebsrat.

„Ich laufe jeden Tag durch die Stockwerke und schaue, wie es meinen Nachbarn hier so geht“, erzählt er und hört gut hin, ob es Klagen gibt oder ob sich alle so „pudelwohl“ fühlen wie er selbst. Er vertritt mit großer Freude die Interessen seiner Mitbewohner.

Gegenseitiges Vertrauen, Verständnis zwischen der Bewohnerschaft, Leitung und dem Träger sind die Voraussetzung für ein gut funktionierendes Miteinander. Die Heimbeiräte in den Caritas-Seniorenzentren gehören seit jeher dazu. Auch Angehörige, gesetzliche Betreuer und andere Vertrauenspersonen können zum Heimbeirat gehören, die Mehrheit sollten jedoch Bewohner sein.

„Einmal im Monat findet eine Heimbeiratssitzung statt, bei der wir aktuell berichten und den Heimbeirat informieren“, so Bernd Nauwartat, Heimleiter des Joseph-Bauer-Hauses und des Pflegeheims St. Franziskus. „Gerade im Haus auf dem Waldhof gibt es immer vieles zu klären.“ Durch das Wohngruppenkonzept bestehe ein erhöhter Bedarf an



Heimbeirat Hermann Gallian

Informationsaustausch. „Es schafft ein Vertrauensgefühl, wenn der Heimbeirat zur Begrüßung neuer Bewohner dabei ist“, weiß Nauwartat.

„In den Sitzungen werden Anregungen, Beschwerden und Ideen vorgetragen“, ergänzt Steffen Knapp, Leiter von St. Josef im Odenwald. „Wiederkehrende Themen sind die Mahlzeiten und die Mitarbeit und Vorbereitungen der Feste und Veranstaltungen.“ Aber oftmals sei es nicht einfach, Bewohner für den Posten des Heimbeirats zu gewinnen. Immer-

hin gilt es bei der Größe seines Hauses fünf Mitglieder zu finden. Häuser mit über 100 Bewohnern sollten bis zu sieben Heimbeiräte haben.

Der Beirat wird vor anstehenden Pflege-satzverhandlungen mit den gesetzlichen Kassen gehört, und es werden ihm die Gründe für die notwendig gewordenen Kostensteigerungen plausibel dargelegt. Das Mitbestimmungsrecht der Bewohner durch den Heimbeirat wird zwar genutzt, noch mehr jedoch sind die Sitzungen eine Plattform des Austausches, so dass Neuigkeiten in die Bewohnerschaft hineingetragen werden. Weitere Themen sind Maßnahmen, die Qualität in den Häusern zu verbessern, Alltags- und Freizeitaktivitäten zu planen. „Außerdem informieren wir im Heimbeirat über umfassende Baumaßnahmen, Renovierungen und derartige Neuigkeiten“, ergänzt Nauwartat.

Eine weitere Aufgabe des Heimbeirats kann es sein, Bewohner an ihrem Geburtstag zu besuchen und ein kleines Präsent zu überreichen. So manch Heimbeirat wird zum Kommunikator und Mittler im Haus.

Im Horst Schroff SeniorenPflegeZentrum in Seckenheim dient der Beirat auch als Bindeglied zwischen Heim und Dorf. „Unser Heimbeirat ist sozusagen auch eine Außenvertretung in Seckenheim“, freut sich Heimleiterin Dagmar Hinterberger über die gute Vernetzung in die Gemeinde hinein.

HOSPIZ

„Angehörigenarbeit ist immer ganz individuell“



Der „Rosenraum“ im Hospiz steht für Gespräche mit Angehörigen zur Verfügung.

Weil Gemeinschaft trägt. So heißt es auf dem Flyer des Hospiz St. Vincent für das „Café Vincent“. In dem Trauercafé können Angehörige der ehemaligen und aktuellen Gäste in geschützter Atmosphäre mit anderen Trauernden ins Gespräch kommen. „Angehörige sind bei uns Partner, und als solche werden sie eingebunden – immer vorausgesetzt, dass sie das möchten“, beschreibt Hospizleiterin Gabriele Andres die Kooperation zwischen Mitarbeiterinnen des Hospizes und den Angehörigen.

Die Pflege der Hospizgäste erfolgt immer in Absprache mit den Angehörigen. „Bei uns finden sie Entlastung aus der Pflege, können sich voll auf das Da-Sein konzentrieren und sind nicht mehr in der Pflicht“, beschreibt Andres. „Angehörigenarbeit ist immer ganz individuell.“ Die Hospiz-Mitarbeiterinnen werden dabei intensiv von ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt. Sie alle haben einen besonderen Bezug zu den Angehörigen, Entscheidungen werden gemeinsam getroffen.

Eine offene Bürotür und viel Austausch

Die Pflegeheime beziehen die Angehörigen ihrer Bewohner auf vielerlei Weise mit ein

„Es ist wie ein Puzzle“, beschreibt Snezana Manojlovic, Heimleiterin im Maria-Scherer-Haus, die Angehörigenarbeit. Sie setzt sich aus vielen Gesprächen und Begegnungen zusammen und findet dabei auf vielen Ebenen statt. „Das fängt mit Informationsgesprächen bei der Kontaktaufnahme an und setzt sich dann begleitend fort.“ Die Mitarbeiter sind Ansprechpartner bei allen Fragen, und sie sind ständig im Austausch. „Die Angehörigen sind auch in Veranstaltungen einbezogen und an vielen Feiern beteiligt, wenn sie das möchten“, erklärt Manojlovic.

Daneben werden allgemeine Informationsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themen wie Pflegegrade, Demenz, Sterbephasen, Krankenhauseinweisungen oder Sturzvermeidung angeboten. „Die Resonanz für solche Angebote ist nicht ganz so groß“, sagt Manojlovic. Die persönliche Ansprache bei Sorgen und Problemen sei viel wichtiger.

Gut angenommen wird ein Stammtisch, der seit zehn Jahren einmal im Monat stattfindet. Dort treffen sich ehrenamtliche Mitarbeiter, Angehörige und Bewohner zum Gespräch. In gemütlicher Runde sitzt man in der Cafeteria beieinander.

„Außerdem bieten wir regelmäßig einen Geburtstagskaffee an“, erklärt Pflegedienstleiterin Katja Windisch. Ebenfalls willkommen sind alle Angehörigen, die sich auf verschiedene Weise in das Leben im Haus einbringen möchten, wie beim gemeinsamen Musizieren.

Im Horst Schroff SeniorenPflegeZentrum in Seckenheim werden Angehörigenabende angeboten, bei denen Themen wie Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung auf dem Plan stehen. „Wir haben aber festgestellt, dass die Zusammenkünfte in kleineren Gruppen in den jeweiligen Wohnberei-



Bei einem Gottesdienst für demenzkranke Bewohner im Maria Frieden Pflegezentrum malt ein Angehöriger seiner Mutter mit Wasser ein Kreuz auf die Stirn.

chen besser angenommen werden“, sagt Heimleiterin Dagmar Hinterberger. Die vertraute Atmosphäre auch unter den Angehörigen schafft ein besseres Gesprächsklima. „Man kennt sich schon, auch die Angehörigen untereinander“, sagt Pflegedienstleiterin Yvonne Bickel-Volz. „Die Aufnahmegespräche spielen auch eine wichtige Rolle, denn da erfahren wir, wo etwas im Argen liegt.“ Dafür nehme sie sich besonders viel Zeit. Die Lebensgewohnheiten und die Biografie des künftigen Bewohners, aber auch Fragen zur Finanzierung und zu den neuen Pflegegraden sind da Thema.

„Wir haben immer ein offenes Ohr, wenn wir durchs Haus gehen“, so Dagmar Hinterberger. Sie weiß, dass es bei Problemen für die Angehörigen meistens drängt und es einer raschen Klärung bedarf. „Die jahreszeitlichen Feste bieten einen guten Rahmen, mit den Angehörigen

und den Bewohnern das Gemeinschaftsgefühl zu fördern“, setzt sich die Heimleiterin für gemeinsame Aktivitäten ein. Auch bei Ausflügen sind die Angehörigen eingeladen.

Im Maria Frieden Pflegezentrum werden zudem Trauergottesdienste sowie Gottesdienste für an Demenz erkrankte Menschen angeboten. „Diese werden nicht nur von dementen Bewohnern, sondern auch von deren Angehörigen besucht“, berichtet Pflegedienstleiterin Yulia Kostiv. „Eine offene Bürotür für Anregungen und Beschwerden verbunden mit oft sehr intensiven Gesprächen bei Problemen sind die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit“, sagt Petra Rhein, Heimleiterin von Maria Frieden. Insgesamt geht es in allen Caritas-Heimen darum, die Angehörigen je nach Wunsch bei allen Entscheidungen mit ins Boot zu nehmen.

IV

GELDSPENDEN

Bauhaus-Zulieferer unterstützen Beratungsstelle Kind & Kegel

Mit einem Spendenaufruf, bei dem rund 19.000 Euro zusammengekommen sind, hat Bauhaus das Projekt Kind & Kegel auf der Schönau unterstützt. Zum zweiten Mal hatte das Unternehmen seine rund 60 Lieferanten zu Weihnachten darum gebeten, für ein Projekt des Caritasverbands Mannheim zu spenden. „Wir sehen hier eine soziale Verpflichtung zu helfen“, sagte Sven Unrath, Einkaufslei-

ter beim Bauhaus im Mannheimer Servicecenter.

Die Beratungsstelle Kind & Kegel ist ein Anlaufpunkt für Familien, Kinder und Jugendliche sowie Menschen mit sozialen Anliegen. Es finden soziale Beratung und verschiedene Gruppenangebote statt. Dazu gehören ein Frühstückstreff, eine Mutter-Kind-Gruppe, ein Kindertreff mit Hausaufgabenhilfe, eine Klei-

derkammer und ein Mittagstisch. Darüber hinaus gab es weitere Geldspenden in der Weihnachtszeit: Die Stiftung der Sparkasse Rhein Neckar Nord unterstützte die Caritas-Wohnungslosenhilfe mit 6000 Euro. Die Bahnmissionsmission erhielt 2000 Euro von den Mannheimer Parkhausbetrieben. 1500 Euro für die Schuldenprävention kamen von der Firma Chefs Culinar.

SACHSPENDEN

Weihnachtsgeschenke für bedürftige und geflüchtete Kinder



Übergabe der Geschenke der Universitätsmedizin (l.) und des Ursulinen-Gymnasiums an Caritas-Einrichtungen.

Verschiedenen Spendenaktionen haben dafür gesorgt, dass sich Kinder bedürftiger Familien und Kinder von Flüchtlingen über Weihnachtsgeschenke freuen konnten.

Mitarbeitende der Mannheimer Universitätsmedizin haben wie schon in den vergangenen Jahren Geschenke für Kinder bedürftiger Familien im Stadtteil Schönau gespendet. Organisatorin Michaela Kansy überreichte dem Caritas-Quartierbüro Schönau rund 120 Pakete. Hinzu kam eine Sachspende von dm. Beides verteilten Ehrenamtliche an Familien, die unter anderem aus der Sozialberatung, dem Kindertreff und verschiedenen Kinder-Aktionen bekannt sind.

Bereits zum dritten Mal haben 29 Klassen der Seckenheimschule Weihnachtspakete gepackt, um damit Flüchtlingskinder zu beschenken. Ingrid Klinga koordinierte die Aktion. Diesmal gingen die Geschenke ins Benjamin Franklin Village. Über 60 Pakete kamen zusammen und wurden von youngcaritas im Rahmen einer Weihnachtsfeier verteilt. Auch die Unicef Hochschulgruppe war wieder aktiv und hat rund 50 Geschenkpakete für Kinder von Flüchtlingen aus der Landeserstaufnahmestelle zur Verfügung gestellt.

Zum sechsten Mal in Folge hat das Mannheimer Ursulinen-Gymnasium Weihnachtsgeschenke für Kinder aus

bedürftigen Familien gesammelt. Jede Klasse packte eine Tüte für ein Kind, auch die Schulleitung, die Lehrer und das Haus der Jugend steuerten mehrere bei. So konnten diesmal 30 Kinder bedacht werden. 20 Weihnachtstüten erhielt das Soziale Zentrum Alsenweg. Die anderen zehn Tüten verteilte Sozialberaterin Marija Krstanovic an Familien, die in ihre Sozialberatung bzw. Migrationsberatung kommen, darunter viele aus Bulgarien und Rumänien.

Weitere zehn Pakete für diese Familien erhielt Marija Krstanovic von der Schülerin Celine Korn, die in privater Initiative in ihrem Bekanntenkreis gesammelt hatte.